

— Dummjungenstreich auf sich beruhen zu lassen, ankantamenloses Anglied nicht nur auf den Offizier, sondern auch auf seine Familie heraufzubehauen.

Doch der Verlobte der Dame ihrerseits den Beleidiger der Ehre seiner Braut zum Kampf auf Tod und Leben fordert, ist ja verständlich; aber das Ehrengericht diesem Verlangen in diesem Falle nachgibt, wird dem Empfinden der weitesten Kreise unseres Volkes widersprechen. Da gibt es denn doch noch Fälle, gegen die der vorliegende Fall als Kinderei erscheinen könnte.

Dem normalen bürgerlichen Empfinden wird es auch nicht recht einfallen, daß das Verlangen der Wittve als Schuld gelten soll. Die Folge war in diesem Falle, daß der Geforderte einmal hintereinander der Trefflichkeit des Fordernden ausgekehrt war. Manah einer wird das Gefühl haben, daß dieser bei seinem zweiten Schuß absichtlich hätte vorbeischießen sollen, um so aus freien Stücken auf den Vorprung zu verzichten, den ihm der blinde Zufall auf Grund des farrnen Ehrentodes bot.

Verdacht wird es ihm auch von vielen Seiten, daß er nach dem unglücklichen Vorgang noch einen vollen Tag in Staufenburg blieb und sich zusammen mit seiner Braut den neugierigen Blicken der Deffentlichkeit darbot. Jedenfalls ist das Ganze wieder einmal ein Beweis, daß in der Aufstellung dieser Dinge zwischen den verschiedenen Kreisen unseres Volkes noch immer eine unüberbrückbare Kluft besteht.

Deutsches Reich.

Die Rückkehr des Kaisers von Björkä.

Die bedeutende Begegnung zwischen den Herrschern der beiden höchsten Landmächte Europas ist vorüber. Nach herzlichem Abschied verließ Kaiser Wilhelm in der Nacht zum Sonnabend die Schären, um am nächsten Abend in Danzig einzutreffen. Von dem Zusammenstoß der Seeräuber auf der „Hohenjollen“ wird nachträglich noch die folgende hübsche Episode bekannt, die jetzt, da die Stunden des Beiläufigen nicht ausschließlich den ernstlichen Fragen der Politik gehören:

Frederikssund, 19. Juni. Viel Neues brachte auf der „Hohenjollen“ der Besuch der Zarenkinder. Kaiser Wilhelm hob wiederholt den kleinen Thronfolger hoch, der ganz entzückt über die herrlichen Geschenke war, die „Onkel Wilhelm“ ihm mitgebracht hatte; darunter befand sich ein prächtiger „Zempelemballon“. Die Prinzessinnen erhielten schöne Kappen, mit denen sie stolz an Bord der „Hohenjollen“ umherjaspazierten.

Ueber die **Ankunft des Kaisers in Danzig**

berichtet die folgende Drahtmeldung:
Danzig, 19. Juni. Vom Björkä in den finnischen Schären trat die Kaiserliche „Hohenjollen“ heute abend um 7 1/2 Uhr auf der Danziger Reede ein. Das Schiffschiff „Serika“ und viele dichtgedrängte Salonddampfer begrüßten die „Hohenjollen“ und bereiteten ihr herrliche Ovationen. Der Kaiser, die Admiralsuniform mit Vorkanzler tragend, stand auf der Kommandobrücke. Der Monarch sah sehr wohl aus und war sichtlich frohgelant. Nach der Festmachung der „Hohenjollen“ ging der zur Begrüßung erschienene General v. Madarsen an Bord, dem der Kaiser herzlich die Hand schüttelte. Kommandant v. Wunderlich erhielt als Geschenk eine Brillantkette. Nach der Ausschiffung fuhr der Kaiser um 7 1/2 Uhr mit seinem Gefolge in drei Autos über die Bräuner Chaussee nach Langfurth. Die Ankunft erfolgte bei strömendem Regen um 8 Uhr 3 Minuten. Sulzken bildeten Spalier. Vom Kasinoturm der Seehäuser-Brigade schmetterten die Kanonen. Die Offiziere empfingen den Kaiser. Er nahm in der Vorhalle die Werbung des neuen Danziger Kommandanten Generalmajors Sinteredv entgegen. Beim Festmahl sah links vom Kaiser Madarsen, rechts Brigadefeldkommandeur Preibner, von der Goltz, gegenüber die beiden Regimentskommandeure, ferner der Staatssekretär des Reichens v. Schoon, Oberverwaltungsdirektor Freiherr v. Schimmelmann und Oberst Bickhoff, der Chef des Stabes des 17. Korps. Nach der Verabschiedung fuhr der Kaiser mit Madarsen zum Bahnhof Langfurth, wo er herzlich Abschied vom General nahm. Die Abfahrt des Hofzuges erfolgte um 10 Uhr 30 Minuten.

Ueber die **Weiterfahrt des Kaisers über Berlin nach Samburg zum Rennen** wird gemeldet:

Wildpark, 20. Juni. Der Kaiser traf heute früh 7 Uhr 40 Minuten, von Danzig kommend, auf Station Wildpark ein und begab sich ins Neue Palais.

Wildpark, 20. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute vormittag im Hofzuge nach Hamburg abgefahren.

Samburg, 20. Juni. Das Kaiserpaar traf nachmittags um 3 Uhr im Hofzuge auf dem Dammortbahnhofe ein, wo zum Empfang Prinz Joachim, der Bürgermeister Dr. Burchard und der preussische Gesandte Graf v. Goecken erschienen waren. Vom Bahnhof fuhr die Majestäten gleich nach dem horenen Rennplatz. Dort wurde der Kaiser von Bürgermeister E.Swald und dem Vorstand des Hamburger Rennklubs, den Herren Max Schindler und Baron von Odenroth, empfangen und in die reizgehmüchte Loge auf der Kaisertribüne geleitet. Auf der Rennbahn waren auch noch der Kronprinz, ferner Prinz Eitel Friedrich, Prinz Waldemar und Prinz Joachim erschienen, die nach dem Rennen in Automobilen, die sie selbst lenkten, in die Stadt zurückfuhr. Das Publikum bewillkommelte dem Kaiserpaar und den Prinzen einen begeisterten Empfang.

Riel, 20. Juni. Die Kaiserflotte ist heute nachmittag nach Riel zurückgekehrt. „Hohenjollen“ und „Seipner“ treten nachts durch den Kaiser-Wilhelmkanal die Fahrt nach der Elbe an, um dem Kaiser zur Verfügung zu stehen. „Grafenau“ und Hamburg“ sind aus der Flottille ausgeschieden.

Schule.

NPT. In den Kreisen der Lehrer, die zugleich Richtende sind, wird vielfach erwartet, daß die Ausschüsse der Bestimmungen zum Lehrerbildungsgehe auf eine allgemeine Regelung der schulpflichtigen Einkünfte die nicht organisch verbundenen Stellen bringen werde. Diese Auffassung ist, wie wir schon, ausgesprochen. Demnach ist die des Lehrerbildungsgehe vornehmlich, bezieht sich auf die mit Kindertagen verbundenen Schulstellen. Es ist dabei an dem Begriffe des **schulpflichtigen Dienstvertrags** festgehalten, nachdem sich heraus-

gestellt hat, daß objektive Merkmale für die Bemessung der Entschädigung für die schulpflichtige Mütterung sich nicht aufstellen lassen. An die Stelle des bisherigen Verfahrens, bei dem die Entscheidung über die Festsetzung des Maßbetrages des Grundgehalts ohne Mitwirkung der Kirchengemeinde in die Hände der Beschlußbehörden gelegt ist, tritt in Zukunft die Entscheidung der Schulaufsichtsbehörde nach Benehmen mit der kirchlichen Behörde. Gegen deren Entscheidung ist ein Beschwerdeverfahren an den Provinzialrat sowohl für den Schuldauer als auch für die Kirchengemeinde möglich.

Ausland.

Monarchen-Begegnungen.

Nachdem fast alle Herrscher der größeren Staaten in Europa Gelegenheit genommen haben, sich persönlich über die politische Lage miteinander zu verständigen, will auch der neue Sultan eine Reise durch Europa antreten und bei den verschiedenen Höfen zunächst in London — vorjprechen. Ein Telegramm berichtet:

London, 21. Juni. „Daily Express“ meldet, Mohammed V. werde im Herbst die Europareise antreten und im September London besuchen.

Von einer bevorstehenden Entree zwischen dem Zaren und dem Sultan wird aus London berichtet. Die „Morning Post“ meldet aus angeblich guter Petersburger Quelle, der Zar werde nach seinem Besuch in Italien den Sultan in Konstantinopel besuchen und von dort nach Arabia reisen G abhatten.

In den Meldungen über eine im Sommer bevorstehende Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Franz Josef bemerkt man an unterrichteten Stellen in Wien, daß bisher darüber noch keine Verhandlungen gepflogen worden seien. Sommerfrüh sei es nicht ausgeschlossen, daß es zu einer solchen Entree kommen werde. Dies könnte, wenn überhaupt, erst im Herbst der Fall sein, wenn der Zar nach Vindavia aus seiner Verbannung in Italien und Athen gemacht haben wird. Aber bisher ist, wie versichert wird, keine Anregung hierzu erfolgt.

Die russische „Diffe“ in Messina.

Eine peinliche Angelegenheit.

Im italienischen Parlament sind im Laufe der Debatte über den Flottentzug von den sizilianischen Depuirteten De Felice und Colajanni kritische Reden über die Sattung der italienischen Flotte während der Lage von Messina vom Stapel gelassen worden. Hierbei behauptete der Abg. Colajanni, das am 20. Dezember früh zu aktersir zur Hilfeleistung in Messina eingetroffene russische Geschwader sei von den italienischen Behörden zu vorzeiti ger Abreise genötigt worden, weil das beherrschende Verhalten der Russen und ihr praktisches Vorgehen die Leistungen der Italiener zu sehr in Schatten stellte.

Der Minister hat darauf erklart, er habe dem russischen Admiral keine Vorschriften machen können, auch wenn er gemocht hätte, die Abreise der Russen sei ganz nach eigenem Gutdünken erfolgt. Demgegenüber verwies jedoch Colajanni auf den Bericht des russischen Admirals an seine Regierung, in dem es tatsächlich heißt, das Geschwader habe noch länger bleiben wollen, sei aber zur Abreise veranlaßt worden. Colajanni verlangte eine amtliche Klärung, wenn der Admiral die Unwahrheit gesagt habe, und der Minister — sah wie g.

Rufen veranlaßt, aber von einer in den Erdbedenfragen gut beraten Seite eine Mitteilung, die wohl geeignet wäre, den Widerspruch aufzuklären. Danach läßt die Bitte der italienischen Behörden, die den russischen Admiral zur Abreise veranlaßt, tatsächlich vor, aber aus einem Grunde, den man weder dem Admiral mittelste, noch sonst irgendwie öffentlich eingesehen möchte. Die russischen Seeleute legten nämlich in Messina so anstrengende und unangenehme Eigenheiten vor (bei all ihrem ungleichen Heroismus), daß die italienischen Behörden fürchten mußten, es werde entweder zu Konflikten mit der überlebenden Bevölkerung kommen, oder ein Eingreifen der Behörden selbst unvermeidlich werden. Und so jag man es vor, die Russen mit guten Manieren zu verabshören, ehe sie Unannehmlichkeiten provozieren. Für diese Verhoren kann natürlich keine Garantie übernommen werden, ihre Wirklichkeit wurde aber vieles erklären.

Die Kretafrage.

Die Interpellation in der türkischen Kammer.

Die mit vieler Spannung erwartete Interpellation über die Kretafrage wurde am Sonnabend in der türkischen Kammer eingebracht. Der Minister des Reichens erklärte, das Kabinett teile den Wunsch der Kammer, die Rechte der Türkei auf Kreta zu schützen; es habe alle notwendigen Maßnahmen getroffen und werde seine Pflichten voll erfüllen. Die Türkei werde sich als Freundin des Friedens bewähren, sollte sie aber angegriffen werden, so werde sie ihre Rechte kraftvoll verteidigen. Da über die Frage der Truppenzurückziehung gegenwärtig verhandelt werde, so könne der Minister hierüber keine näheren Angaben machen. Keine Macht betreibe die Türkei übrigens ihre legitimen Rechte auf Kreta. Die muslimantlichen Redner erklärten, alle Osmanen würden für Kreta ihr Leben opfern. Der Kammer genigten die Ausführungen der Regierung und sie nahm eine patriotische Erklärung an.

Eine lustige Note

ist nach der folgenden Meldung von der Sparte den Schutzmächten übermittelt worden:

Paris, 19. Juni. Minister Michon teilte dem Ministerate den Inhalt einer heute eingelaufenen türkischen Note zur Kretafrage mit. Die Note erlaubt darin die vier Schutzmächte noch ein Jahr, das ist bis 1. Juli 1910, Kriegsschiffe in der Subadai zu halten. Dieses Angebot stützt sich auf gewisse im Jahre 1908 in Konstantinopel abgeschlossene diplomatische Erklärungen. Frankreichs Antwort auf das türkische Angebot ist wegen des fortwährenden Gewaltanstandes zwischen Paris und London kaum vor Mitte nächster Woche zu erwarten. Von der allgemeinen Position erwartet die Note, daß sie bei dem Sultan des Königs von Griechenland zeigen freundschaftlichen Beziehungen die internationale Gültigkeit vertragen werde.

Weiter wird gemeldet:

Saloniki, 21. Juni. Türkische Grenzposten melden, daß an der türkisch-griechischen Grenze arabishe Genieoffiziere mit Aufnahme und Abgeben türkischer Positionen beschäftigt seien.

Bereits demittigte Sommerurlaub von türkischen Offizieren des dritten Korps sind heute pöpslich garüddagegen worden.

Konstantinopel, 21. Juni. Zwischen den vier Schutzmächten ist noch keine Einigung über die für Kreta zu ergreifenden Maßnahmen erzielt worden. Während England und Rußland entschlossen sind, ihre Truppen zurückzuziehen, erwägen Frankreich und Italien, ob die augenblickliche Lage der Türkei die Ausführung dieses Beschlusses zulassen könne. Jedenfalls sind sich die vier Schutzmächte darüber einig, daß die Souveränität der Türkei respektiert werden müsse.

14. Verbandstag des Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine der Provinz Sachsen

14. Juni.

Der 14. provinzialstämmliche Verbandstag der Haus- und Grundbesitzervereine wurde gestern abend durch einen Begrüßungsabend eingeleitet. Stadtrat Söllner, der die Begrüßung des Kaiserhofes aus, Bankier Faerber, der die Begrüßung der Delegierten, in deren Namen der Verbandsständige Stadtrat Schneider-Magdeburg für den gastfreundlichen Empfang herzlich dankte.

Heute vormittag begannen im Saale des Schützenhauses die Verhandlungen, zu denen Delegierte von 18 Vereinen erschienen waren.

Ueber die allgemeine Lage des Grundbesitzes referierte Stadtrat Schneider-Magdeburg, der energischen Protest einlegte gegen die Finanzpolitik der Finanzkommission, der der Ruin der Städte gleichgültig sei, wenn nur die Agrarier sich drücken könnten. Man wolle aber diese Empörung nicht in die Verhandlungen des Verbandstages tragen.

Stadtrat Schach-Magdeburg erstattete den Jahresbericht. Der Verband zählt jetzt 66 Vereine mit 14 527 Mitgliedern; der Zuwachs beträgt 63, der Abgang 99 Mitglieder. Der Kassenaufschlag für das verflossene Jahr weist einen Bestand von 2462,40 Mk. auf. Dem Schatzmeister wird Entlastung erteilt, auch der von ihm aufgestellte neue Jahreshaushalt genehmigt.

Einen hochinteressanten Bericht erstattete Stadtrat Schneider-Magdeburg über die für den städtischen Grundbesitz so hochwichtige Frage eines

Provinzialpandbriefamtes.

Referent weist darauf hin, daß von der Provinz nichts zu hoffen sei, und daß das erste Projekt der Gründung eines Pandbriefamtes durch die Hausbesitzer selbst an ihrer Interesslosigkeit gescheitert sei. Ueber nur übrig, daß die Städte selbst diese Kerner gründeten, denen unter der Garantie der Kommunen die Mindestsicherheit verliehen würde. Maßgebend werde es nicht lange dauern, daß die Stadt Magdeburg für den Magdeburger Grundbesitz ein Pandbriefamt gründe. Die anderen Städte müßten nachfolgen, da ein Mißlich nicht vorhanden sei; die kleineren Städte müßten zu Verbänden zusammenzutreten. Die Sparkassen könnten durch diese Kerner nicht geschädigt werden; überhaupt halte er es nicht für richtig, daß die Sparkassen für sämtlichen Mißlich in Anspruch ansetzen, weil sie dann in Zeiten der Geldnot dem Ansturm der Mißlichen nicht nachhalten und unter schweren Opfern anderweitig Geld aufnehmen müßten.

In der Diskussion stellte sich Bankier Faerber, der auf einen anderen Standpunkt. Wenn sich jetzt die großen Städte ausschließen, sei gar keine Aussicht, ein Provinzialpandbriefamt zu erhalten, und diese Hoffnung dürfe man trotzdem nicht aufgeben. Ohne staatliche Unterstützung könne eine solche Bank nicht bestehen, deshalb müsse man immer wieder an die Provinz herantreten.

Stadtrat Schach-Magdeburg betonte, daß gar nicht mehr an ein Provinzialamt zu denken sei, deshalb solle man das Vorgehen Magdeburgs mit Freuden begrüßen. Freilich erst in den Städten Pandbriefämter, so sei ein Zusammenschluß nicht zu bewirken. Auch Heimert-Magdeburg stellte sich auf denselben Standpunkt. Baumeister Gngas-Halle stimmte Bankier Faerber zu, man müsse immer wieder dahin streben, daß ein Provinzialamt zu Stande komme.

Stadtrat Schneider-Magdeburg wies den Vorwurf zurück, daß Magdeburg aus lokalem Interesse die Interessen des Verbandes vernachlässigt habe, aber mit der Provinz sei wirklich nichts zu machen.

Bankier Faerber erklärte, ein Vorwurf gegen Magdeburg habe ihm völlig fern gelegen. Er schlug eine Resolution vor, die den Verhandlungsstand beauftragt, die Gründung eines Provinzialpandbriefamtes weiter zu betreiben. Die Resolution wird angenommen.

Der Antrag Herberich, der Provinzialverband möge sich als Mitglied des Preussischen Landesverbandes anerkennen, wurde eine lebhafte Besprechung hervor. Der Vertreter aus Halberstadt treten warm für ihren Antrag ein, von dem sie einen größeren Einfluß auf das öffentliche Leben und einen engeren Zusammenfluß der Ortsvereine erhoffen, dagegen erklären sich die Vertreter von Erfurt, Budau, Halle, Magdeburg entschieden aus finanziellen und anderen Gründen gegen den Antrag, für den nur Schönebeck a. E. eintritt. Schließlich wird ein Vermittlungsantrag angenommen, der den Vorstand beauftragt, mit dem Landesverband in Ermüdungen darüber einzutreten, unter welchen Bedingungen sich der Provinzialverband als Ganzes dem Landesverband anschließen kann.

Ueber

Sonderakten des Hausbesitzes in Kommunen

berichtet A. H. H. Magdeburg. Unter Zugrundelegung der Magdeburger Verhältnisse bezieht er die neue Magdeburger Polizeiverordnung, in der schon das Geheiß des drohenden Pandbegriffes lautet. Er legt an, das Wasserrecht auf die Mieter, die Kausalgebühren auf die Mieterschaft abzuwälzen. Korreferent Heimert-Magdeburg steht auf demselben Standpunkte und schlägt eine Resolution vor, der Verbandstag wolle in Anerkennung der Ungerechtigkeit bei den Kommunen eine anderweitige Erhebung der Wasser- und Kanalgebühren anstreben. Die Resolution wird angenommen.

Baumeister Gngas-Halle referiert über den im März stattgefundenen Preussischen Landesverbandstag. Er wendet sich gegen die „Kunstkränkung“, die Form der Häuser vorzuzurichten und regt eine Entschädigung für Schäden infolge Veränderungen der Bauzustand an.

Stadtrat S. H. H. Magdeburg referiert über die Gründung von Hausbesitzerverbänden, die die Unversichertheit in Gebot geratenen Hausbesitzer unterstützen sollen. Der Antrag wird allgemein freudig begrüßt. In Halle ist eine Bank eröffnet worden, in Erfurt wird eine solche beabsichtigt.

Für den Verbandstag 1910 wird einstimmig Raumburg bestimmt. Weiter wird auf Antrag Erfurt beschloffen, den Vorstand des Verbandes zu beauftragen, eine Forderung des § 7 des Baufluchtliniengesetzes in dem Sinne anzukämpfen, daß bei Festlegung von Baufluchtlinien die einzelnen Anlieger von den Behörden verständigt werden müssen.

Der Antrag Budau, bei den Polizeibehörden vorstellig zu werden, daß die Miete selbst die An- und Abmeldungen besorgen müssen, wird angenommen; der Antrag des selben Vereines betr. Gründung eines Schiedsgerichts für Mietsstreitigkeiten wird der Justizkommission überwiesen. Andere Beschlüsse betreffen interne Verbandsangelegenheiten. Dann wird der Verbandstag mit einem Satz auf den Verbandsvorstand geschlossen. — Nachher fand ein gemeinschaftliches Mahl statt.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle a. S., 10. Juni.

Die Frau in den Tod getrieben.

Am Abend des 4. August vor. J. geriet der wegen Kohlenstehens bereits vorbestrafte 29jährige Maurer Gustav Reichert von hier auf der Kleinen Wiese während eines Konzertes im Pfäferschleppgraben mit seiner Frau aus unbegründeter Eifersucht in Streit. Er mißhandelte die Vermählte, die sich in anderen Umständen befand, in brutaler Weise, „stauchte“ sie mehrmals auf den Erdboden und trat sie in die Seite. Als die Frau jammernd davonlief, verfolgte er sie mit einem gezielten Messer und schnitt ihr hinten die Kleider entzwei, so daß die Fäden in der ganzen Robert Franzstraße herumlagen. Er sprach außerdem noch gemeine Drohungen gegen die Vermählte aus, die er freilich nicht so böse gemeint haben will. Die zu Tode eingekerkerte Frau sprang schließlich an einer Stelle der Klausbrücke, an der wegen Reparaturarbeiten das Geländer weggenommen war, in die Seele. Unter dem Rufe: „Hilfe, er schießt mich mit dem Messer!“ verschwand sie in den Wellen und wurde nur als Leiche wieder herausgezogen.

Einen so schlimmen Ausgang hatte der rohe Gatte denn doch nicht herbeiführen wollen. Er zog seinen Rod aus und versuchte nachzuspriegen; Hilfe kam jedoch schon zu spät. Vor ihm hatte bereits ein Einjährig-Freiwilliger die Rettungstat versuchen wollen; aber mit Rücksicht auf eine seine Begleiterinnen, die in Ohnmacht fiel, fand er von dem Wagnis ab. Gegen den

Ehemann war zunächst nur Anklage wegen eines Angriffs mit Anwendung eines Messers erhoben worden.

Das Schöffengericht verurteilte ihn dafür zu der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe von sechs Wochen Haft. Ueber die Schöffengerichtsverhandlung haben wir seinerzeit bereits berichtet. Nachträglich war Reichert auch noch wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung unter Anklage gestellt worden. Die Strafkammer erklärte jedoch nach längerer Verhandlung eine weitere Strafverfolgung wegen des Grundbegriffes „No bis in idem!“ für unzulässig. Die Kammer sei daher an das Schöffengerichtsurteil gebunden, so bedauerlich es sei, daß eine so unmensliche Handlungsweise nicht härter bestraft werden könne.

Ein gefährlicher Bahnhofsgast.

Der wegen Diebstahls schon wiederholt vorbestrafte Arbeiter Josef Kosak aus Oeseritz trieb sich am 12. Mai d. J. auf dem hiesigen Bahnhof herum. Er wußte die Bahnhofsmittel und Vorliebe zum Schmutzigen Diebereien. Am 12. Mai sprach er im Wartesaal 4. Klasse einen polnischen Arbeiter an, der auf einem Tische seine Barchaft im Betrage von 37 Mark hatte. Er bot dem Geldhörer ein Kartenpiel an, als er eine Abgabe erhielt, nahm er ein Räumertisch mit Tisch und wollte damit verschwinden. Der Bekohlene drohte, Polizei holen zu wollen, worauf der freche Dieb erwiderte: „Na, wenn du zur Polizei gehst, dann stech ich dich über den Haufen!“ Da die Umstehenden aufmerksam wurden, so bequeme sich Kosak zur Herausgabe des Geldbündels, bemerkte aber erbot: „Wenn du mit mir allein auf dem Felde wärest, dann machst' ich dich tot!“

Die Strafkammer hielt eine empfindliche Strafe in Höhe von einem Jahre und einer Woche Gefängnis wegen Mißfalldiebstahls und verurteilte die Mithilfe für angezeigt.

Eine Ladenhehlerin.

Die wegen Ladenhehlerstahls schon mehrmals vorbestrafte 40jährige Arbeiterfrau Anna Peter von hier machte am 4. März d. J. in dem Geschäft von Brunner & Benjamin einen Einkauf und eignete sich bei dieser Gelegenheit einen Kleiderreiß im Werte von 27 Mark an. Sie suchte ihn unter ihrem Kleide zu verbergen, wurde aber noch vor dem Verlassen des Ladens ertrapt. Der Vorfall gab Anlaß, in ihrer Wohnung eine Hausdurchsuchung zu halten. Dabei wurden eine ganze Anzahl Wäschstücke, Kleiderstoffe und Stoffreste vorgefunden, die gleichfalls den Verdacht dringend nahe legten, aus Ladenhehlerstahls herzurühren. Schon im Jahre 1902 ist die Peter auf Veranlassung der Kriminalpolizei als bekannte Ladenhehlerin fotografiert worden. Auch neue Rämme, Portemonnaies, Kravatten, Pelzwaren und Schuhe, ferner große Mengen Schokolade fanden sich in ihrem Lagerverort. Sie will alle diese zahlreichen Gegenstände auf ehrliche Weise erworben oder geschenkt bekommen haben.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte als eine gemeinehöfliche Ladenhehlerin zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Nach Angaben ihres Verteidigers soll sie von ihrem Manne schlecht behandelt und mit ihren 6 Kindern ungenügend versorgt werden. Die Strafkammer hielt die Angeklagte fortgesetzter Ladenhehlerin für überführt und verurteilte sie zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis ohne Aberkennung der Ehrenrechte.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Auf der allgemeinen Bauartikelausstellung zu Leipzig ist die Carl Kästner, A. G., in bemerkenswerter Weise vertreten. Wie eine Treppentour besichtigen sein muß, um allen Angriffen Widerstand leisten zu können, zeigt der ausgetheilte riesige Betonmodell, das mit gedrehten Panzerstahlfäden in X-Form armiert ist. Dann sehen wir eine Stahlkammer mit von gemalteter Stärke nach neuester Bauart, wobei insbesondere größte Widerstandsfähigkeit gegen die Abtragung hoher Temperaturen, dem Schmelzbrenner, aber auch gegen Sprengstoffe aller Art erzielt worden ist.

Eine besonders hochwichtige Neuerung bringt die Carl Kästner, A. G. hier zum erstenmal in die Öffentlichkeit, es ist dies ein wirklich originaler Beschluß der Schließelöffler: an der vollständig verschlossenen Tür sind überhaupt keine Schließelöffler vorhanden, indem massive Stahl- und Kupferbolzen in die Schließelöffnungen eingeführt und durch das Zahnenloch festgehalten werden. Ein Einbringen aus von stähligen Explosivstoffen in die Schließelöffler ist bei dieser Tür einfach unmöglich.

Gemaltige Gips- und Zementgründe in normalem geschmackvoller Ausführung und Linderung befinden sich neben einem niedlichen feuerfesten Stehpunkt. In bereitwilliger Weise werden alle Gegenstände in sachlicher Weise den Interessenten erklärt und vorgeführt. Wir möchten allen Interessenten raten, diese lehrreiche Ausstellung der Allgemeinen Bauartikelausstellung zu besichtigen.

In einem Teil des bereits fertiggestellten Neubaus der bestbekannten Herren-Konfektionsfirma S. Weiss findet ein großer Räumungsverkauf der großen Warenorräte von heute ab statt. Die mannigfaltige Auswahl in Herren- und Knabenanzügen und anderen Bekleidungsstücken wird äußerst großes Interesse in allen Kreisen erwecken. Bis zur Vollendung des Neubaus befindet sich der Eingang von der Gr. Märkerstraße aus. (Weiteres siehe Inserat.)

Die II. Große Sachausstellung des Drogisten-Verbandes von 1873, die vom 3. bis 13. Juni in Halle a. S. stattfand, erregte sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches weiler Kreise. Besonders Interesse fand der Stand der Kaffee-Handels-Altien-Gesellschaft, Bremen, deren Coffeinfabrik „Kaffee Hag“ nicht nur bei dem offiziellen Besuchen der Delegiertenversammlung, sondern auch bei dem zu Ehren der Exzellenz des Oberpräsidenten v. Hugel gegebenen Frühstück gereicht wurde. Die vorzüglichen Eigenschaften des „Kaffee Hag“ haben der Kaffee-Handels-Altien-Gesellschaft, Bremen, die höchste Auszeichnung eingebracht, welche anlässlich dieser Ausstellung zur Vereitelung kam, nämlich die Goldene Medaille der Stadt Halle.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Edwin Alexander-Kab; für den Inseratenteil: i. B. Hermann Weibbaum; Druck und Verlag von Otto Henkel; sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

Eingang bis zur Vollendung des Neubaus Gr. Märkerstrasse.

Geschäfts-Neubau.

In dem fertig gestellten Teil meines Neubaus sollen meine bekannt grossen Warenvorräte in allen Abteilungen geräumt werden und veranstalte ich von heute ab einen

grossen Räumungsverkauf.

Herren-Anzüge.

Serie I	bis 22 Mk.	jetzt 13 Mk.
Serie II	bis 27 Mk.	jetzt 18 Mk.
Serie III	bis 30 Mk.	jetzt 21 Mk.
Serie IV	bis 45 Mk.	jetzt 28 Mk.

Knaben-Blusen-Anzüge

blau Okeviot, für das Alter von 8 bis 5 Jahren jetzt 2⁵⁰ Mk.

Stoff-Leibchen-Hosen

für das Alter von 8 bis 5 Jahren jetzt 60 Pfg.

Knaben-Stoff-Anzüge

in haltbaren Qualitäten jetzt 2 Mk.

Grosse Posten
Herren-Stoff-Hosen
1⁷⁵ Mk. 2²⁵ Mk.

Elegante Wasch-Westen jetzt 2⁵⁰ 3 Mk.

Weisse Piqué-Westen jetzt 2⁵⁰ 3⁵⁰ Mk.

S. Weiss, Halle a. S.

Eingang bis zur Vollendung des Neubaus Gr. Märkerstrasse.

Eingang bis zur Vollendung des Neubaus Gr. Märkerstrasse.

